



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Neue Studien über Städtebau und Wohnungswesen**

Die Kleinwohnungen und das städtebauliche System in Brüssel und  
Antwerpen

**Eberstadt, Rudolf**

**Jena, 1919**

A. Die älteren Aufteilungsformen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76025)

## Zweiter Teil.

### Antwerpen.

#### Erster Abschnitt.

#### Die Innenstadt.

##### A. Die älteren Aufteilungsformen.

Das Stadtbild Antwerpens unterscheidet sich wesentlich von anderen Hafenstädten; die Wasserläufe, die der Eigenart von Amsterdam, Dordrecht, Rotterdam, Hamburg das Gepräge geben, sind hier aus dem Stadttinnern vollständig verschwunden. Zahlreiche Straßenbenennungen allerdings, wie vliet, rui, gracht, brug, geben uns von dem Verlauf der alten Wasseradern Kunde; aber diese ehemaligen Wasserwege der Innenstadt sind sämtlich überwölbt oder zugeschüttet worden. Das heutige Antwerpen macht den Eindruck einer großen Binnenhandelsstadt; erst wenn wir an den Scheldefluß und die an der Stadtgrenze gelegenen Hafenanlagen gelangen, erkennen wir die weltumspannende Bedeutung des Antwerpener Wasserverkehrs.

Doch auch nach einer zweiten, für uns bemerkenswerten Richtung macht sich ein Unterschied gegenüber anderen großen Hafenstädten geltend: die Wohnungen und die Wohnbezirke der Hafendarbeiter treten in Antwerpen nicht in dem Umfang hervor, wie dies sonst in den Städten gleicher Bedeutung — Liverpool, Hamburg, Rotterdam — der Fall ist. Es ist dies zum Teil eine Folge der großangelegten belgischen Siedlungs- und Verkehrspolitik, die es durch ihre Einrichtungen dem gewerblichen Arbeiter ermöglicht, unter Festhaltung seines Wohnsitzes in ländlichen oder halbländlichen Bezirken nach einem auswärtigen Beschäftigungsort auf Arbeit zu gehen. In Antwerpen ist der Anteil der außerhalb der Großstadt angesiedelten Arbeiter ein verhältnismäßig noch größerer als in Brüssel (oben S. 55). Ein erheblicher Prozentsatz der Antwerpener Hafendarbeiterschaft wohnt in dem umliegenden Landgebiet, von wo der

Arbeiter — Besitzer eines eigenen, mit Gartenland versehenen Kleinhauses — täglich zur Arbeit nach der Stadt fährt. In geringerer Zahl kommen, unter Benutzung der niedrigen Fahrpreise, auch aus größeren Entfernungen Arbeiter, die des Montags anlangen und am Sonnabend zurückreisen und während ihres Wochenaufenthalts zumeist Schlafhäuser aufsuchen. Die örtlichen, an den Seeverkehr anschließenden Industrien haben sich ferner in Antwerpen nicht zu einer der Größe des Seehandels entsprechenden Bedeutung entwickelt; Werften, Schiffsbauanstalten und Fabrikunternehmungen, wie sie Hamburg besitzt, sind bisher in Antwerpen nicht oder nicht in gleicher Ausbildung entstanden.

Zu den hauptsächlichen Herkunftsbezirken der Antwerpener Lohnarbeiter zählen das Land Waes und die Gemeinde Capellen.

Gleichwohl nimmt in dem großen Gemeinwesen mit seinem hochentwickelten Geschäfts- und Erwerbsleben die Kleinwohnung die breiteste Stellung ein; und wenn auch ihr verhältnismäßiger Anteil gegenüber anderen Welthafenstädten ein verschiedener sein mag, so ist doch die absolute Bedeutung der Volkswohnung infolge der Zahl der ortsansässigen Arbeiterschaft und des seit Jahrzehnten andauernden starken Wachstums eine um so größere. Die Klein- und Mittelwohnung Antwerpens findet sich in verschiedenen Teilen der Stadt und in den verschiedensten Bauformen, die in ihren wohnungstechnischen Einzelheiten wesentliche Gegensätze darstellen. Die hauptsächliche Scheidung, die wir vorzunehmen haben, ist auch hier wieder die zwischen der mittelalterlichen Innenstadt und der den späteren Jahrhunderten angehörenden städtischen Ausbreitung. Der Gegensatz zwischen alt und neu reicht so weit in die Vergangenheit zurück und ist ein so tiefer, daß wir zwei vollständig getrennte Gebiete des Wohnungswesens zu behandeln haben.

Die Kleinwohnungsbezirke der alten Innenstadt, der wir uns zunächst zuwenden, umfassen in Antwerpen, wie immer, die billigsten Wohnungen; wie in jeder Großstadt sind auch hier die niedrigsten Wohnungsmieten im Bereich der höchsten Grundrente anzutreffen. Die Zusammenhänge — die man unter dem Eindruck des Schlagworts von der Citybildung und eines mißverständlichen Schemas der Grundstückswertentwicklung übersehen hatte — sind bereits oben bei Brüssel berührt worden. Während ein Teil des innenstädtischen Gebietes sich zur Geschäftsstadt wandelt, bleibt ein großer Teil des großstädtischen Innenbezirks Wohnstadt und bietet hier in den älteren Gebäuden die billigsten Formen der Unterkunft. Die Wohnungen in den älteren Bauten zeigen die verschiedenartigsten Verhältnisse, je nach der Instandhaltung der Häuser und dem Stande der Bewohnerschaft. Von der guten und mittelguten Wohnung bis zu der Verfallswohnung und der verwahrlosten Behausung finden sich alle Stufen der Wohnungszustände vertreten.

Auch für Antwerpen liegt die wohnungspolitische Bedeutung des innenstädtischen Wohnungsvorrats zunächst darin, daß die an einen bestimmten Beschäftigungsort gebundenen Arbeiterfamilien hier die erforderliche Wohngelegenheit finden; ferner, daß den auf eine niedrige Mietsausgabe angewiesenen Bevölkerungsschichten Wohnungen in der ihrem Einkommen entsprechenden Preislage geboten werden.

Als Altstadt im Sinne der vorliegenden Studie betrachten wir die Stadt Antwerpen nach dem Umfang, den sie bis zum Ablauf des Mit-

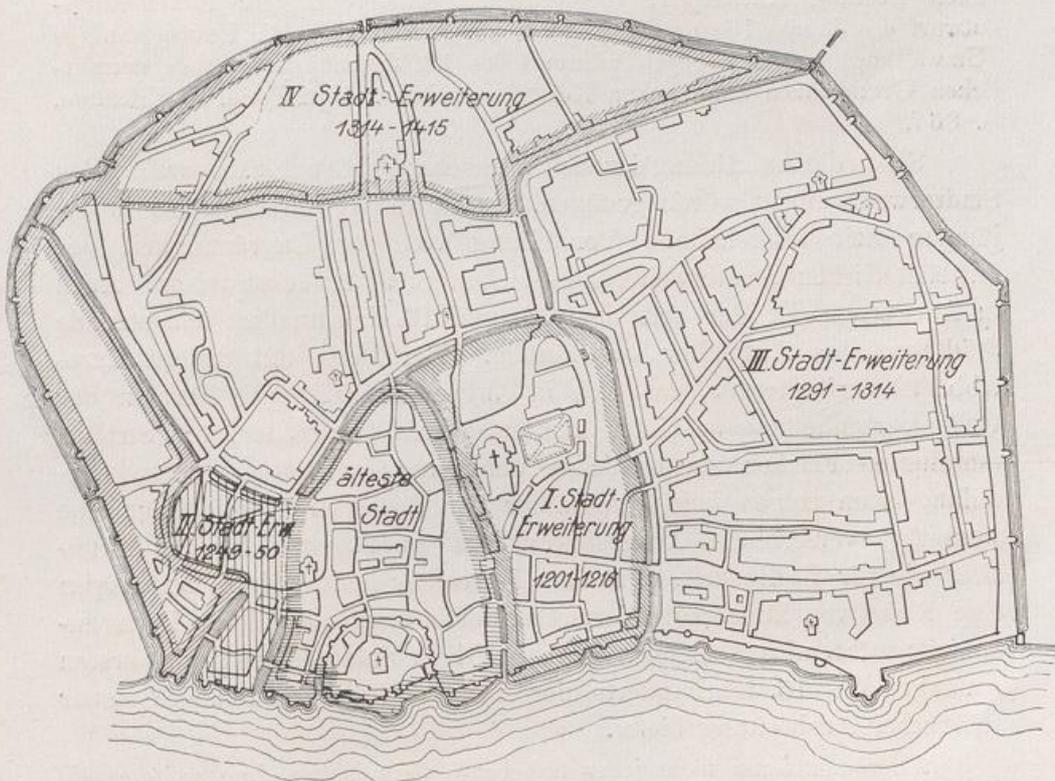


Abb. 12. Stadtplan von Antwerpen zu Ende des XV. Jahrhunderts (nach Torfs, *Aggrandissement d'Anvers*, Brüssel 1871). — Die Orientierung des Stadtplans ergibt sich aus der Stellung der Kirchen, deren Chor nach Osten gerichtet ist. Süden liegt somit nach rechts, Norden links, Osten nach oben, Westen unten.

telalters erreicht hatte. Die Stadt erfuhr während des Mittelalters zahlreiche Änderungen ihres Gebietes, die aus der beifolgenden Abb. 12 ersichtlich sind; wir zählen in der Zeit von 1201 bis 1314 nicht weniger als vier Stadterweiterungen. An den ältesten, der Burg angegliederten Stadtkern wurde 1201 eine Erweiterung angefügt, die den Stadumfang verdoppelte und den Cathedralbezirk in die städtische Ummauerung einbezog. Nach einer kleineren Hinausschiebung der Umwallung i. J. 1249 begann i. J. 1291 das große Unternehmen der dritten Stadterweiterung, das im Süden und im Osten der Stadt weite Geländeflächen dem

Stadtgebiet hinzufügte. Kaum war diese Ausbreitung durchgeführt, als i. J. 1314 die vierte Erweiterung in Angriff genommen wurde, die die Einbuchtungen im Norden und Osten ausfüllte und dem Zug der Stadtmauer die äußere Form eines fast regelmäßigen Halbkreises gab. Um so unregelmäßiger allerdings war die Aufteilung im Innern.

Die letzte mittelalterliche Stadterweiterung hat im wesentlichen — von den minder umfangreichen Ausbreitungen der Jahre 1542 und 1567 abgesehen — bis zu dem Jahre 1860, der Zeit der Schaffung der neuzeitlichen Festung Antwerpen, vorgehalten. Ein großzügiger Erweiterungsentwurf des Jahres 1580 gelangte nicht zur Ausführung; die Festungsanlage (Umwallung) wurde dagegen während des 16. Jahrhunderts nach neuzeitlichen Grundsätzen unter hohen Kosten ausgebaut. Vgl. Torfs, Fortification, S. 86 f.

Schon die Aufzählung der sich in rascher Folge aneinanderreihenden Stadterweiterungen würde genügen, um die in der Literatur bis in die jüngste Zeit festgehaltene Vorstellung von der Engräumigkeit der mittelalterlichen Stadterweiterung (s. oben S. 9) zurückzuweisen. Auch in Antwerpen ist der seit dem 12. und 13. Jahrhundert einsetzende Städtebau des Mittelalters weiträumig. Ein Blick auf unsere Karte Abb. 12 ergibt ferner, daß sich in Antwerpen zahlreiche Formen der Geländeerschließung ausbilden mußten, sobald die großen, von Straßen umrahmten Flächen zur baulichen Verwertung gelangten. Diese Aufteilungsarten zeigen indes gegenüber der Brüsseler Entwicklung eine wesentlich verschiedene Ausgestaltung, und zwar sowohl für das Mittelalter wie für die Neuzeit. Aus dem Mittelalter finden wir in Antwerpen eine Reihe von Bodenparzellierungen, denen eine selbständige Form zukommt; während uns zugleich der neuzeitliche Städtebau in seinen ersten Anfängen des 16. Jahrhunderts hier eines der frühesten Beispiele neuer städtischer Ausbreitung bietet.

Allerdings kann nicht jedes unbebaute Grundstück ohne weiteres als Baustelle betrachtet werden; ein gewisser Teil des Grundbesitzes gilt — in den älteren Abschnitten wie in der Gegenwart — zeitweilig oder für längere Dauer als unveräußerlich, wie die Grundstücke geistlicher und weltlicher Körperschaften, Gelände für raumbedürftige Gewerbebetriebe, Gärten u. dgl. Das für solche Zwecke freigehaltene Gelände gelangt häufig erst nach Ablauf eines längeren Zeitraums und mit Eintritt größerer Wertsteigerung zur Aufteilung.

Betrachten wir die Antwerpener Stadtanlage nach Abb. 12 in ihrer Gesamtheit, so bemerken wir zunächst die Geringfügigkeit der Zahl der öffentlichen Plätze. Auch der am erkennbarsten hervortretende Platz südlich der Kathedrale, der heutige Groen Plaats, ist ursprünglich nichts anderes als der der Hauptkirche angegliederte Kirchhof, der nach seiner Schließung von der Bebauung freigehalten wurde. Antwerpen zählt zu den in allmählicher Entwicklung gewachsenen Städten

und bildet hierdurch in seiner Anlage einen Gegensatz zu den auf einen Zug neu gegründeten Kolonialstädten, bei denen eine weite (späterhin häufig durch Überbauung teilweise verkleinerte) Marktfläche den beherrschenden Mittelpunkt der Stadtplanung bildete. In Alt-Antwerpen nehmen die öffentlichen Plätze keinen weiten Raum ein und ihr Einfluß auf die Führung und Ausbildung der Straßen ist nicht von entscheidender Bedeutung.

Über den Mangel an Marktplätzen in den älteren Städten vgl. Handbuch des Wohnungswesens, 4. Aufl., S. 40.

Um so reichlicher erscheint dagegen der Bestand an Freiflächen innerhalb der großen, von Randstraßen umschlossenen Geländeblöcke. Die Aufgabe des Städtebaues ist hier zu allen Zeiten — ob Altertum, Mittelalter oder Gegenwart — grundsätzlich stets die gleiche; es handelt sich um die Aufschließung des Gelände-Großbesitzes und um die Schaffung der einzelnen Baustelle. Die für den städtischen Hausbau zu nutzende Geländefläche ist regelmäßig nicht identisch mit der einzelnen Hausparzelle und eine Aufteilung, Einteilung oder Herrichtung des Geländes ist allgemein erforderlich. Durch die Formen, in denen diese Überleitung vom Großbesitz zu der Einzelnutzung erfolgt, wird die Eigenart einer städtebaulichen Periode in hervorragendem Maße gekennzeichnet.

Die Arten der älteren Geländeerschließung lassen sich, wie wir im ersten Abschnitt gesehen haben, allgemein unter zwei Formen bringen; entweder wird eine Straße durch das aufzuteilende Gelände geführt, das hierdurch in unabhängige, selbständig zugängliche Baustellen zerlegt wird; oder es wird, unter Verzicht auf die Durchlegung einer Straße, die Innenfläche des zu nutzenden Grundstücks mit Gebäuden besetzt, während die Verbindung nach außen durch einen gemeinsamen Zugang oder Durchgang hergestellt wird. Diese Ausnutzung von Innengelände, die der öffentlichen Straße nicht bedarf und den vollständigsten Gegensatz zu dem Straßenschema unserer Tage darstellt, findet sich in Antwerpen ganz übereinstimmend mit Brüssel. Aber die bauliche Ausgestaltung ist in den beiden Städten eine wesentlich verschiedene. Gegenüber der einseitigen Herrschaft der Impasse in Brüssel haben wir in Antwerpen von einer großen Mannigfaltigkeit der Formen zu berichten.

Die Ursache des Gegensatzes liegt zunächst wohl darin, daß in Antwerpen, wie oben bemerkt, mittelalterliche Parzellierungen in erheblicher Zahl überliefert sind, bei denen sich, wenn auch nicht die alten Baulichkeiten selbst, so doch die ursprünglichen Formen der Aufteilung erhalten haben. Ein bedeutender Teil dieser Geländeerschließungen zeigt die planmäßige Anlage, die eine abgeschlossene Siedelung auf einem größeren Binnengrundstück herstellt; bei anderen wiederum handelt es sich lediglich um die Verwertung einer gegebenen

Binnenfläche, die in dichter Bebauung ausgenutzt wird. Durch die Anwendung der verschiedenen Bebauungsformen entstehen — je nach der Größe des Grundstücks — der Wohnhof, der Wohngang, die Hofgasse, die Sackgasse. Der Wohnhof wird in Antwerpen heute mit dem Namen „Plaats“, die übrigen Formen der Innenlandbebauung werden mit dem Sammelausdruck „Gangen“ bezeichnet.

### B. Der Wohnhof.

Eine der bedeutsamsten Formen, die die altstädtische Bodenaufteilung bei der Erschließung von Gelände zu Bauzwecken entwickelt hat, ist der Wohnhof, d. i. eine erkennbar zusammenhängende Anlage, die auf einem abgegrenzten Grundstücke eine größere Anzahl von Wohngebäuden durch Gruppierung um eine Freifläche zusammenfaßt. Die Ausführung einer solchen Anlage ist an sich an keine allgemein festen Voraussetzungen gebunden; aus den gegebenen Vorbedingungen — größeres Grundstück, Zusammenfassung einer Mehrzahl von Wohnbauten — folgt indes, daß der Wohnhof vorzugsweise von solchen Unternehmungen angelegt wird, die die Errichtung einer Wohnungsanlage größeren Umfangs zum Zweck haben.

Erbauer dieser Anlagen sind Verbände und Wohnungsgemeinschaften, vor allem aber die in den Niederlanden stark verbreiteten Wohnungsstiftungen, die für die Ausgestaltung der Form des Wohnhofs hauptsächlich in Betracht kommen. Die Stiftung aber hat die Eigenschaft eines nicht vergänglichen Rechtssubjektes; sie setzt ihren Bestand dauernd fort. Hieraus erklärt es sich, daß die uns überlieferten älteren Anlagen in ihrer Mehrzahl gerade dem Rechtskreis der Stiftungen angehören und daß wir ihrem Bereich vorzugsweise das Material unserer folgenden Schilderung zu entnehmen haben.

Kurz nach dem Jahre 1300 ist in Antwerpen die Errichtung von Wohnungsstiftungen, als „godshuizen“ bezeichnet, nachweisbar. Die Stiftungen, deren Zahl sich bald stark vermehrt, dienen dem Ziel, städtischen Einwohnern für die späteren Lebensjahre eine gesicherte, freie Unterkunft zu gewähren; häufig wird durch den Stifter zudem noch ein Rentenskapital zur jährlichen Unterstützung bedürftiger Stiftungsbewohner ausgesetzt. Die Stifter sind zum großen Teil mildtätige Bürger der Stadt; in zahlreichen Fällen werden indes auch Wohnungsstiftungen seitens der gewerblichen Zünfte für ihre Zunftangehörigen errichtet.

Die städtebauliche Bedeutung der Wohnungsstiftungen, die in den Niederlanden allgemein hervortritt, wird in Antwerpen durch besondere Umstände gesteigert. Die Zahl der Wohnungsstiftungen ist hier an sich eine beträchtliche; ihr Einfluß auf die städtische Bauweise ist